

Erfahrungsbericht Erasmus

Frankreich: Poitiers

Vorbereitung

Bevor die Reise nach Frankreich losgehen konnte, mussten von Deutschland aus noch einige wichtige Sachen erledigt werden. Ein kleiner Berg Papierkram wartet, der nach und nach abgearbeitet werden muss. Das ZIB in Köln und Frau Tessier (Sciences Humaines) helfen bei Fragen jeglicher Art aber gerne weiter. Die Bewerbung an sich war unkompliziert. Das Ausfüllen des Learning Agreements jedoch war nicht immer einfach, da ich an verschiedenen Fakultäten in Frankreich studiert habe und die jeweiligen Modulhandbücher mit den Angaben zu den ECTS nicht immer leicht zu finden waren. Da die Angaben der Kurse während des Aufenthalts in „During the Mobility“ aber noch geändert werden können und sich erfahrungsgemäß auch noch einiges verschiebt, sollte man sich im Vorhinein nicht zu viel Stress mit der Kurswahl machen.

Studium an der Gasthochschule

Ich war in Frankreich in den Master-Studiengang „Les Migrations Internationales“ eingeschrieben, habe im Endeffekt aber nur zwei Kurse aus diesem Bereich belegt, da die restlichen Angebote für mich zu geographisch ausgerichtet waren und mir die Grundlagen fehlten. Trotzdem wurde ich gerade in diesem Studiengang sehr freundlich begrüßt und sogar namentlich vorgestellt. Dazu muss gesagt werden, dass das Studieren in Frankreich an der Universität sehr an schulische Strukturen erinnert. Die Studierenden erhalten am Anfang des Semesters einen vorgefertigten Stundenplan, der sich jedoch von Woche zu Woche ändern kann. Das ist leider zum Nachteil von ausländischen Studierenden, welche sich ihre Stundenpläne ja individuell aus verschiedenen Fakultäten und Kursangeboten zusammenstellen, sodass kein fertiger Stundenplan verfügbar ist und wöchentlich selbst kontrolliert werden muss, welche Kurse wann und wo stattfinden. Also Achtung!

In Frankreich ist es zudem so, dass die angebotenen Kurse immer von dem gesamten Jahrgang der Fachrichtung belegt werden (das war zumindest in Soziologie, Sprachwissenschaft und internationale Migration so), sodass es nicht wie in Köln üblich dazu kommt, dass z.B. Bachelorstudenten aus dem ersten und fünften Semester der Ethnologie und Masterstudenten der Politikwissenschaften zusammen in einem Kurs sitzen. Ohnehin wird nicht so viel Wert auf Beteiligung und Diskussionen in den Kursen gelegt, oftmals hält der/die Dozierende einen Vortrag- und das in einem sehr schnellen Tempo. Es dauert einige Zeit, bis man sich daran gewöhnt und den Dreh raus hat, die wichtigen Informationen von den nebensächlichen zu selektieren und nur diese zu notieren. Sollte man doch einmal nicht mitkommen, habe ich die Erfahrung gemacht, dass die Kommilitonen gerne bereit sind ihre Mitschriften zur Verfügung zu stellen. Generell gibt es CM's, das heißt Vorlesungen, und TD's, was das Pendant zu Seminaren in Deutschland darstellt. Wirklich überrascht war ich, dass sowohl in CM's als auch in TD's Examen geschrieben werden müssen, selbst wenn es nur um 2 ECTS geht. Deshalb sollte man sich bewusst sein, dass viel Arbeit auf einen wartet und am Ende des Semesters einige Klausuren geschrieben werden müssen, insofern man nicht das

Glück hat, dass alternativ eine mündliche Prüfung angeboten wird. Was das Studium angeht lässt sich also zusammenfassen, dass sehr viel von einem erwartet wird, und dass das Auslandssemester nicht als entspannende Auszeit zu betrachten ist. Wenn man aber mit der richtigen Einstellung in das ERASMUS-Abenteuer startet, sollte das kein Problem darstellen, denn der Einblick in das französische Universitätsleben und -System ist die Mühe wert. Ich habe sehr viele nette Kommilitonen und viele freundliche und hilfsbereite Dozierende kennengelernt! Eventuell sollte man darauf achten, vermehrt Kurse aus dem Bachelorangebot zu wählen, da die Anforderungen sich doch deutlich von den Masterkursen unterscheiden.

Unterkunft

Vor meinem Reiseantritt habe ich per Mail das Angebot von Frau Tessier erhalten, in einem Wohnheim in Poitiers zu wohnen. Im Internet konnte man sich innerhalb weniger Minuten dafür bewerben. Dazu mussten einige Unterlagen eingereicht werden. Ich habe schlussendlich in der „Residence Universitaire Rabelais“ gelebt, einem Wohnheim auf dem Campus in unmittelbarer Nähe zu allen wichtigen Gebäuden, Cafeterien, Mensen und dem „Maison des Étudiants“. Dabei handelt es sich um ein Studentenhaus, das regelmäßig viele interessante kulturelle Angebote bereithält. Nach dem Besuch diverser Konzerte war es wirklich praktisch, in wenigen hundert Metern daheim zu sein. Auch hat es seine Vorteile, wenn man erst 15 Minuten vor Kursbeginn das Haus verlassen muss. Trotz dessen würde ich den Rat geben, sich nach einer Unterkunft in der Stadt oder zumindest in Stadtnähe zu umzuschauen, da das „echte Leben“ nun mal in der Stadt abläuft. Aufgrund des wunderschönen französischen Charmes ist der Stadtkern ideal, um in einem der zahlreichen Cafés zu verweilen, durch die mittelalterlichen Gassen zu schlendern, ein Bierchen in der Kneipe zu trinken oder gar im Bibliocafé zu lernen und neue Leute kennenzulernen. Das Campusgelände hingegen kennzeichnet sich eher durch einen, naja sagen wir mal, modernen Flair. Außer dem großen Einkaufszentrum, in dem es alle nötigen Gegenstände und Nahrungsmittel für den alltäglichen Bedarf gibt und oben drein noch einen H&M und einen New Yorker (oh wie toll!), gibt es dort nämlich nicht viel zu sehen. Lebensrettend ist die Buslinie 1, die in der Woche in regelmäßigen Abständen in die Stadt fährt, sodass man sehr schnell im Zentrum ist. Daher lohnt sich der Kauf eines Busabonnements in jedem Fall: Der Bus ist das beste Fortbewegungsmittel zwischen Stadt und Campus. Da Poitiers sehr bergisch ist, ist das Vorankommen mit dem Rad fast unmöglich. Leider fährt die Linie 1 sonntags nicht, sodass man am Wochenende auf Buslinien umsteigen muss, die deutlich längere Fahrzeiten haben und seltener kommen. Zur Not muss man den einstündigen Fußmarsch den Berg hinauf antreten, was der Bewegung des fleißig arbeitenden und am Schreibtisch hockenden Studierenden aber sicherlich ab und an nicht weh tut.

Das Rabelais an sich ist ein ordentliches Wohnheim, nichts Besonderes, aber sehr sauber und ordentlich. Ich habe mich für ein 18m² Studio für 345€ im Monat entschieden, womit ich sehr zufrieden war. Es war alles da, was man zum Leben braucht. Ganz nach dem Motto: Klein aber fein. Etwas nervig waren die ständigen Bauarbeiten, die bereits in der früh morgens angefangen haben. Aber dafür werden die kommenden Erasmus-Studierenden in renovierten

Zimmern hausen können. Eine Freundin hat in einem renovierten 22m² Studio gelebt, welches wirklich wunderbar aussah.

Alltag und Freizeit

Poitiers ist wirklich ein sehr schönes und süßes französisches Städtchen. Besonders das Zentrum besticht mit seinen alten und verwinkelten Häuschen. Immer wieder bin ich gerne in den Straßen spazieren gegangen und habe einen kleinen Café getrunken und ein leckeres Croissant gegessen. Donnerstagabends ist der Abend, an dem die Franzosen meistens ausgehen. Besonders schön ist der „Irish Pub“ am Notre Dame und die „Relax Bar“ direkt nebenan, um ein Bier in gemütlicher Runde zu trinken. Auch schön ist die Culture Bar, die etwas versteckt in einer Seitenstraße zu finden ist. Zum Tanzen und Feiern gehen hat mir das „Plan B“ in der Nähe des Bahnhofs, direkt neben dem Toonzshop (der Zentrale des schönen Online Goa-Labels). In der alternativen Bar wird vor allem Old School Hihop, Electro, Dub, Reggae und Techno gespielt. Aber auch interessante Veranstaltungsreihen und Ausstellungen, sowie Filmvorführungen werden angeboten. Am Wochenende sollte man abends wirklich mit den Nachtlinien runter in die Stadt fahren, denn das Campusgelände und vor allem das „Rabelais“ sind dann wie ausgestorben. So wie es scheint, fahren die meist noch sehr jungen Wohnheimmitbewohner alle pünktlich Freitagnachmittags um 16 Uhr zu Ihren Eltern nach Hause. Wenn man feiern gehen möchte, sollte man am besten vortrinken, da das Bier doch ein paar Euro teurer ist als in Deutschland (ein kleines Bier 5-6 €!). Generell sind die Lebensmittel in Frankreich teurer, dafür aber oftmals von besserer Qualität. Preislich lohnt es sich ab und an auf dem Wochenmarkt einkaufen zu gehen.

Zum Entspannen, Kaffee trinken und quatschen ist das Bibliocafé die erste Wahl. Hier gibt es Wifi, eine große Auswahl an verschiedenen Tees und sehr nette Betreiber. Studenten aus aller Welt sind hier anzutreffen und auch wir haben mehrere Stunden die Woche dort verbracht.

Außerdem zu empfehlen ist die Anmeldung zum Unisport über SUAPS. Die Kosten belaufen sich lediglich auf 10 Euro im Semester und es gibt ein wirklich breites Kursangebot, so z.B. auch außergewöhnlichere Aktivitäten wie Skifahren oder Bouldern in den Bergen. Ich selbst habe mich für einen klassischen Fitnesskurs und einen Crossfit-Kurs entschieden. Beides hat richtig Spaß gemacht und es war eine tolle Anlaufstelle um Kontakte mit Franzosen/Französinen zu knüpfen.

Wirklich toll ist auch das Mittelalterdorf Chauvigny, das sehr gut mit der Linie 103 vom Bahnhof oder dem Campus aus erreichbar ist. Der Besuch des Dorfs lohnt sich wirklich sehr, ich habe mich jedes Mal in eine andere Zeit zurückversetzt gefühlt und besonders die kleine Crêperie oben im Dorf, die an die Eingangsszene mit den Zwergen von „der Hobbit“ erinnert, hat mir zugesagt. Im Sommer ist auch ein Ausflug nach Saint-Cyr sehr schön. Es handelt sich um einen großen Badensee mit einem angrenzenden Campingplatz, an dem man sehr gut in der Sonne liegen kann. Nicht umher kommt man natürlich um einen Tages- oder Wochenendtrip nach la Rochelle. Der alte Hafen und der Blick auf das Meer sind ein Muss. Wir waren zudem in Bordeaux (auch toll!) und ich war während der einwöchigen Ferien im November für ein paar Tage in Paris für einen Städtetrip. Mit dem Zug ist man innerhalb von 1 ¼ Stunden in der Hauptstadt, mit dem Fernbus ist man preisgünstig für ca. 15 Euro ca. 4 ½

Stunden unterwegs. Wenn man ein Auto zur Verfügung hat oder eine günstige Mitfahrgelegenheit bei Blablacar findet (die Franzosen nutzen diese Website sehr häufig und es gibt viele Fahrtenangebote), ist die Reise nach Arcachon wunderschön. Der Weg hinauf auf die „Dune du Pilat“, die größte Wanderdüne Europas, ist zwar anstrengend, aber lohnt sich allemal! Der Ausblick ist wirklich einzigartig: Auf der einen Seite das weite Meer und auf der anderen Seite der Nadelwald.

Fazit

Alles in allem würde ich das Erasmus-Auslandssemester jedem ans Herz legen, da man viele spannende und unersetzbare Erfahrungen sammelt. Sowohl auf persönlicher, als auch auf fachlicher Ebene entwickelt man sich weiter und lernt viel dazu. Das französische Leben hat mir sehr gut gefallen und ich habe viele tolle Leute und neue Freunde kennengelernt. Besonders gut gefallen hat mir auch die Größe der Stadt und der Universität, gerade im Gegensatz zur Großstadt Köln. Natürlich hat man manchmal das große Partyangebot und Nachtleben von Köln vermisst, dafür war aber die gesamte Atmosphäre in Poitiers familiärer und man sieht viele Gesichter nicht nur einmal. Außerdem sind in Poitiers so viele Studenten, dass auch hier eine ziemlich große alternative Szene anzutreffen ist. Aufgrund meiner persönlichen Studiensituation war ich in der Anfangszeit des Auslandssemesters etwas geschockt, da ich in Köln nur noch einige wenige Seminare und CP's hätte absolvieren müssen und das Semester sicherlich entspannter verlaufen wäre. In Frankreich musste ich plötzlich viele zusätzliche Leistungen erbringen, mit denen ich nicht gerechnet hatte. Man sollte sich also vorher im Klaren sein, dass viel Energie in das französische Studium gesteckt werden muss. Im Nachhinein war jedoch auch das alles gut meisterbar, denn die Anforderungen der Klausuren waren dann doch nicht so hoch wie erwartet, wenn man sich denn gut vorbereitet. Wichtig ist allerdings, dass man gut französisch spricht, weil wenige bis gar keine englischen Texte herangezogen werden. Trotzdem hatte ich den Eindruck, dass, entgegen der bestehenden Vorurteile, alle sehr bemüht waren auf Englisch zu kommunizieren, wenn der Gegenüber offensichtlich der französischen Sprache nicht mächtig war (meine Mutter war ganz begeistert). Wenn man ein offener und kontaktfreudiger Mensch ist, wird man sehr schnell in die französische Gemeinschaft aufgenommen und die Menschen sind sehr interessiert und aufmerksam. Bei Bedarf werden gerade in den ersten Semesterwochen viele Kulturveranstaltungen und Partys von ESN für Erasmusstudierende angeboten, die das Ankommen erleichtern sollen.

Ich möchte die Zeit in Poitiers nicht missen und wäre schlussendlich gerne noch länger geblieben. Ich hatte am Ende das Gefühl, dass es jetzt erst richtig losgeht. Während in Poitiers noch strahlender Sonnenschein war, kam ich mit dem Thalys in Köln bei eisiger Kälte und Dauerregen an. Sicherlich werde ich dem Städtchen eines Tages nochmal einen Besuch abstatten.